

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 78 (1960)
Heft: 32

Nachruf: Feuchtinger, Max-Erich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

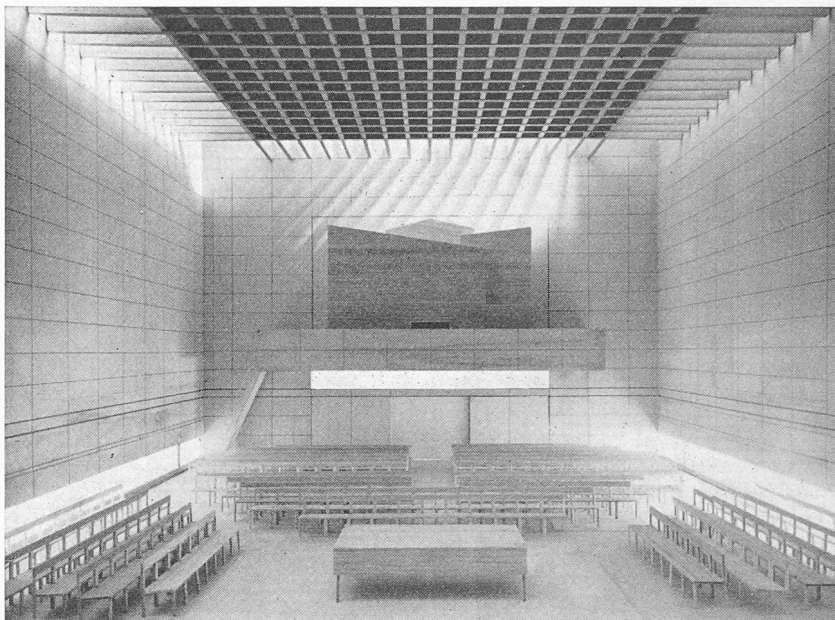
Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gebildet; an deren Kanten fällt das Tageslicht ein. Fenster und Türen sind in Bronze, die Dachgesimsstirnen in Kupfer vorgesehen. Die Auskleidung des Saales und die ganze Schreinerarbeit sind in Bündner Arvenholz projektiert. Für die äusseren Bodenbeläge wird gespitzter Granit verwendet. Die Bestuhlung soll aus Einzelstühlen bestehen. Der Glockenträger wird als Stahlkonstruktion am Boden fertig montiert und aufgerichtet.

Bemerkungen des Architekten

Vor rund 15 Jahren wurde auf diesem Bauplatz von einem anderen Architekten ein Projekt für ein kirchliches Zentrum ausgearbeitet, das dann von der Zentralkirchenpflege abgelehnt worden ist. Das Pfarrhaus und das Unterrichtsgebäude waren aber schon in Ausführung begriffen. Es sind sauber und recht ausgeführte Bauten; beide mit Satteldach versehen. In der Folge wurde im Jahre 1956 ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben, aus welchem mein vorliegendes Projekt hervorging, das seither noch verschiedene Umarbeitungen erfahren hat. Meine Absicht war, die bestehenden und die neuen Bauten auf einfache Art zusammenzufassen. Es wollte aber nie recht stimmen. Besonders die Unterbringung der Sigristenwohnung in funktionell richtiger und architektonisch überzeugender Art bot im Zusammenspiel mit den bestehenden Bauten Schwierigkeiten. Ernsthaftige Untersuchungen, die bestehenden Bauten durch einen Spezialunternehmer, der jede Garantie wegen Setzungsrisen usw. übernehmen wollte, verschieben zu lassen, führten zu einem negativen Resultat. Das bestehende Pfarrhaus als Sigristenwohnung zu benützen und im nordöstlichen Geländeteil ein neues Pfarrhaus zu erstellen, kam der hohen Kosten wegen nicht in Frage. Verschiedene nachbarrechtliche und baupolizeiliche Schwierigkeiten kamen noch dazu. Den Sigrist einfach in einem benachbarten Miethaus unterzubringen, hätte für den Architekten einen bequemen Ausweg bedeutet, aber auch diese Lösung behagte nicht. In der Folge entschloss man sich, das zweigeschossige Pfarrhaus aufzustocken und die Sigristenwohnung dort einzurichten. Ein auf der Ostseite angebautes, kaltes Treppenhaus führt zu dieser Wohnung. An der Pfarrwohnung sind keinerlei Umbauten notwendig. Der etwas erhöhte Baukörper harmonisiert mit den benachbarten viergeschossigen Wohnbauten an der Brahmsstrasse. Das Dach kann wie die Neubauten flach



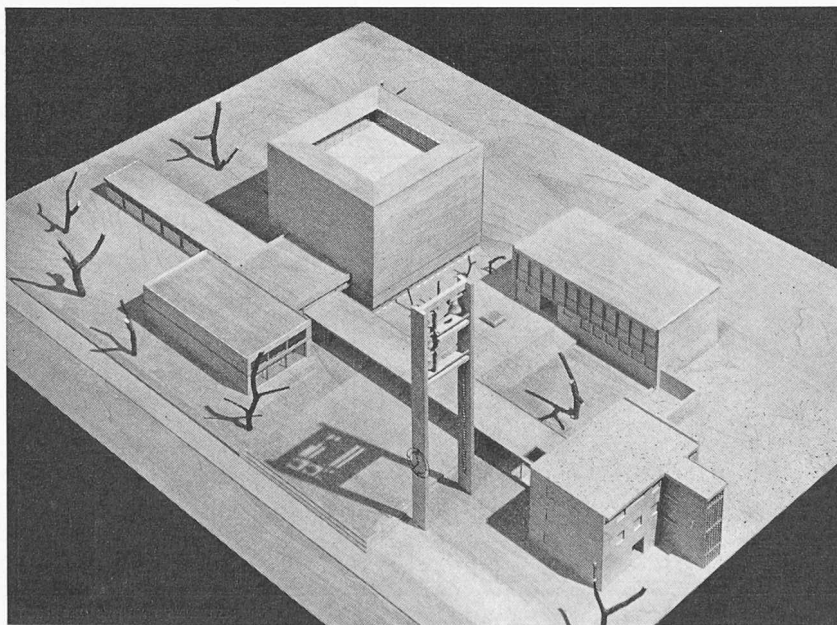
Modellaufnahme des Kirchenraumes

abgedeckt werden. Der Einheitlichkeit halber wurde nun vorgeschlagen, das Satteldach des Unterrichtsgebäudes ebenfalls abzutragen und es als Flachdach auszubilden, was von der Baukommission einmütig bewilligt wurde. So bekommt nun die ganze Anlage auf Umwegen ein architektonisch ruhiges Gesicht.

Daten: 1956 Allgemeiner Wettbewerb unter Stadtzürcher Architekten, 28. Sept. 1956 Urteil des Preisgerichtes (SBZ 1956, Nr. 41, S. 639), 23. April 1957 Urteil des Preisgerichtes im engern Wettbewerb, 26. April 1960 Genehmigung des Projektes mit Kostenvoranschlag durch die Baukommission, 25. Mai 1960 Genehmigung durch die Kirchenpflege, 13. Juni 1960 Genehmigung durch die Kirchgemeindeversammlung.

Nekrologe

† **M.-E. Feuchtinger.** In Ulm ist am 29. Juni Prof. Dr.-Ing. habil. Max-Erich Feuchtinger gestorben. Die seit den Nachkriegsjahren in rascher Entwicklung begriffene Strassenverkehrstechnik Europas verliert in ihm einen ihrer erfolgreichsten Förderer von internationalem Ruf, und auch die schweizerische Fachwelt hat allen Anlass, seiner in Dankbarkeit zu gedenken. Der 1909 geborene Sohn des nachmaligen Ulmer Stadtbaudirektors hatte sein Leben bereits vom Augenblicke der Berufswahl an einem Problemkomplex gewidmet, den zu jener Zeit nur wenige als Gegenstand einer erst im Kommen befindlichen Disziplin der Ingenieurwissenschaften erkannten. Schon Diplomprüfung als Bauingenieur, Doktorexamen und Grosse Staatsprüfung als Regierungsbaumeister standen eindeutig im Zeichen des Strassenverkehrs bzw. des verkehrsgerechten Strassenbaues, wobei bereits auch eigene Beobachtungen anlässlich einer ersten Studienreise nach den Vereinigten Staaten mitverwertet werden konnten. In der Folge arbeitete Feuchtinger auch praktisch so gut wie ausschliesslich für die Strasse und ihren Verkehr, sei es im Dienste privater Bauunternehmungen, sei es in jenem staatlicher und städtischer Bauunternehmungen; ja selbst der Krieg riss ihn kaum aus seiner Berufstätigkeit heraus, indem er von 1939 bis 1943 als Planungs- und Entwurfsdezernent bei der Obersten Bauleitung der damaligen Reichsautobahnen in Essen tätig war.



Kirchliche Gebäudegruppe an der Brahmsstrasse in Zürich 3

So aufs beste für die Erreichung seines eigentlichen Lebensziels ausgerüstet, eröffnete Feuchtinger 1946 in Ulm ein eigenes Büro als Beratender Verkehrsingenieur, das bis zu seinem Tode etwa dreihundert Verkehrsuntersuchungen in Deutschland selbst, im europäischen Ausland und sogar in aussereuropäischen Staaten durchführte. Diese Untersuchungen bewegten sich in einem sachlichen und methodischen Bereich von achtungsgebietender Spannweite und galten u. a. ebenso gut der verkehrstechnischen Planung einzelner Verkehrsknotenpunkte wie der Ausarbeitung von Generalverkehrsplänen für ganze Städte. In der Schweiz ist besonders bekannt geworden sein grosses Verkehrsgutachten für Zürich, das er in enger Zusammenarbeit mit Prof. C. Pirath erstattete und das durch seine 1955 in der SBZ erschienene Kurzfassung erstmals weiteren Fachkreisen zugänglich wurde.

Feuchtinger vermittelte seine Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Wege einer ausgedehnten Publizistik kollegial und neidlos der gesamten Fachwelt. Schon in allen diesen kleinen und grossen Aufsätzen, in diesen Sonderdrucken seiner Gutachten und in seinen Büchern entwickelte er ein pädagogisches Geschick, das ihn auch als zur eigentlichen Lehrtätigkeit berufen erscheinen liess. So erhielt er denn auch 1957 das Ordinariat für Strassenbau und Strassenverkehr an der Techn. Hochschule Stuttgart, sowie die Leitung des dortigen Institutes für Strassenverkehrstechnik anvertraut. Mit einundfünfzig Jahren ist Prof. Feuchtinger viel zu früh verstorben. Aber die Trauer um den Hingang dieses Mannes wird gemildert durch das Viele, das er in rastloser Tätigkeit schon innerhalb der ihm zugemessenen knappen Lebensspanne geleistet hat.

H. W. Thommen

† **Friedrich Rudolf Walthard**, dipl. Ing. G. E. P., ist, wie bereits gemeldet, am 23. April 1960 nach kurzer Krankheit gestorben. Als zweiter von drei Söhnen einer bernburgerlichen Familie in seiner Vaterstadt Bern am 21. Januar 1887 geboren, durchlief er deren Schulen, bestand die Matura an der Realschule des städtischen Gymnasiums und studierte am Eidg. Polytechnikum, wo er 1910 das Diplom als Ingenieur erwarb.

Nach vorübergehender Beschäftigung mit Triangulationsarbeiten im Nieder-Simmental und nach der Brevetierung als Artillerieoffizier begann für ihn 1911 eine nahezu vier Jahrzehnte lange, wechselvolle, schicksalschwere und zeitweise besonders abenteuerliche Ingenieurstätigkeit im Balkan, in der Türkei und in Bulgarien. Bis 1915 versah er im Dienste der Orientalischen Eisenbahnen bei deren Betrieb und Bau wie auch bei topographischen Aufnahmen und Projektierungen Stellen als Sektions-Ingenieur in Skopje und in Saloniki. Er entwickelte sich zum vertrautesten Mitarbeiter seines Vorgesetzten, eines Fachmannes aus Deutschland, mit dessen Tochter er sich verheiratete und die ihm vier Söhne schenkte; jeder derselben wurde wegen des öftern Wohngebietswechsels während der beiden Balkankriege und des ersten Weltkrieges in einem andern Lande geboren.

Aus kriegsbedingten Verhältnissen erwachsen bei der Berufsausübung wie auch dem jungen Ehestand stets zunehmende Bedrängnisse, was die Familie im dritten Jahr des ersten Weltkrieges zwang, unter abenteuerlichen Reiseumständen für nur kurze Zeit in die Heimat zurückzukehren, wo Ingenieur Walthard Aktivdienst als Artillerieoffizier leistete. Von 1916 bis 1918 betätigte er sich als Bauführer der normalspurigen Militärbahn Angora—Sivas—Erzerum in Kleinasien. Und wiederum sind es einsetzende politische und kriegerische Wirren, die ihn zwangen, vorübergehend in der Heimat Zuflucht zu suchen.

Nach Beschäftigung bei Elektrifikations- und Brückenverstärkungsarbeiten der Gotthardbahn von 1918 bis 1921 nahm Ingenieur Walthard die Gelegenheit wahr, zur Berufstätigkeit im Ausland zurückzukehren. Der an ihn 1921 ergangenen Berufung seitens des Staates Bulgarien nachkommend, übernahm er die Aufgabe, durch Beteiligung an der Projektierung und Bauleitung von Bahnen und Wasserwerken zum staatlichen Wiederaufbau beizutragen. Auf dem kriegsverarmten Bulgarien mit seiner arbeitsamen Bevölkerung lasteten schwer die Auswirkungen verlorener Kriege mit ihren Begleiterscheinungen wie Inflation und Korruption.

Ingenieur Walthard hat bis 1928 als fixbesoldeter Staatsfunktionär den auch ihm und seiner Familie auferlegten Existenzkampf in vorbildlicher Art und Weise durchgestanden. In seinem gastlichen Hause verkehrten Schweizer-Landsleute, die vom heimatverbindenden Geiste und der warmherzigen Gastfreundschaft beglückt wurden.

Als die Regierung den im Staatsdienste eingesetzten Ausländern zumutete, für die bulgarische Nationalität zu optieren, machte sich Walthard 1928 in Sofia selbständig durch Vertrieb von aus Deutschland importierten Baumaterialien wie Dichtungsmittel, Baustahlgewebe, moderne Fensterbeschläge usw. Nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges übernahm er auch technische Vertretungen von Produkten schweizerischer Firmen, wie Ciba, SLM, Bührle u. a. m. 1944 sah sich die ganze Schweizerkolonie in Bulgarien unter der Leitung von Ingenieur Walthard zur Heimkehr in die Schweiz gezwungen. Von hier aus war er gemeinsam mit seinem ältesten Sohn unablässig bestrebt, das Geschäft in Sofia durchzuhalten, was auch bis 1951 mit wechselndem Erfolg gelang.

Mit seiner ihm in den häufigen harten Fügungen des gemeinsamen Schicksals stets tatkräftig zur Seite stehenden Lebensgefährtin nahm Ingenieur Walthard Wohnsitz in Merligen am Thunersee. Hier erfreuten sich die Eltern gelegentlichen Wiedersehens mit ihren in der Heimat sesshaft gewordenen Söhnen, wie auch der Besuche ehemaliger und neuer Hausfreunde, die sich gerne im Geiste überlieferter Walthard'scher Gastlichkeit und auslandschweizerischer Verbundenheit einfanden.

Die Aussichtslosigkeit einer Weiterführung des Geschäftes in Sofia wie auch das Ausbleiben von Vergütungen für kriegsgeschädigte Auslandschweizer brachten Ingenieur Walthard neuerdings in eine Notlage, die er zu meistern bestrebt war, indem er bautechnische Vertretungen übernahm. Der 1949 eingetretene Hinschied seiner Gattin war für den vielfach Heimgesuchten das schmerzlichste Leid. Doch ward ihm ein gnädiges Geschick zuteil durch Wiederverhehlung mit einer lebensreifen und frohmütigen jüngern Verwandten seiner ersten Gattin; sie war es, die mithalf, die zeitweise in Bedrängnis verlaufenen letzten Jahre des irdischen Daseins von Ingenieur Walthard tragbarer zu gestalten und die ihm 1952 mit der Geburt eines Töchterchens nochmals beglückende Vaterfreuden bereitet hat. Seit Kollege Walthard in der Heimat sesshaft geworden war und sich 1959 in seiner Vaterstadt Bern niedergelassen hatte, gehörte er zu den Teilnehmern an wiederholt stattfindenden Zusammenkünften in Bern und Zürich von ehemaligen Angehörigen sowohl seiner Maturitätsklasse als auch des Ingenieurkurses 1905 bis 1909.

Unternehmungsfreude, Tatendrang und Wagemut waren stets lebendige Triebkräfte von entscheidender Wirksamkeit im bewegten Lebensablauf dieses berufskundigen, praktisch veranlagten und erfahrenen Auslandschweizeringenieurs. Nie versagende Willenskraft, unentwegte Zuversicht und stets wache und tätige, unvergängliche Liebe und Treue zur Heimat und Familie sind beispielhaft und verdienen öffentlich gewürdigt zu werden.

Karl Schneider

† **Jacques Simonetta**, dipl. Bau-Ing., v. Martigny-Bourg, geb. am 11. Jan. 1899, ETH 1916 bis 1920, ist am 30. Juli tödlich verunglückt. Unser G. E. P.-Kollege war bis 1928 im Wallis als Ingenieur der Unternehmung Couchepin besonders für die SBB-Kraftwerke tätig, um dann bis 1944 zuerst als Ingenieur, später als Technischer Direktor der Unternehmung Omnium Lyonnais in Luchon und Paris zu wirken. Seit 1944 war er Direktor bzw. Präsident der Aktiengesellschaft Etudes et Entreprises in Martigny, wohnte aber in Toulouse.



F. R. WALTHARD

Dipl. Ing.

1887

1960